©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Mitteilungen

REDAKTION „ÖSTERREICHS FISCHEREI“

Für alle Bezieher von Österreichs Fischerei, Salzburgs Fischerei 1982 (mit Ausnahme der Mitglieder der Österreichischen Fischereigesellschaft Wien) liegt diesem Heft ein Erlagschein für die Bezugsgebühren 1982 bei.

Die Jahresbezugsgebühr für 1982 beträgt öS 150, –

Wir ersuchen diesen Betrag baldigst auf das Konto 560 011 049 bei der Raiffeisenkasse 5340 St. Gilgen einzubezahlen.

Mit besten Dank

Die Redaktion

Aus anderen Fischereizeitungen

Wunderwirkendes Wasser? – Von „wunderwirkendem Wasser“ schreibt Ju. Kljenow (in „Rybowodsstwo i Rybolowsstwo“, Moskau 1981, VII, 13) und – im gleichen Zusammenhang – von einem „Überholen des Gewohnten“ W. Ssjaek (ebenda, S. 14). Worum geht es den beiden? Seit über 100 Jahren gibt es die Carr'sche Schlagmühle, den „Desintegrator“. Es handelt sich um eine Trommel mit gegeneinander rotierenden Ringscheiben. Auf den Ringscheiben sind Stahlstifte angebracht. Sie zerschlagen mürbe Stoffe (Kohle, Kreide, Mergel u.ä.) unter hoher Geschwindigkeit zu Staub. Das Einsatzgebiet des Geräts hat sich in jüngster Zeit sehr ausgeweitet, da sich herausgestellt hatte, daß von ihm aufbereitete Ausgangsstoffe besonders hochwertige Endprodukte liefern, Kunststeine, Zemente, metallurgische Erzeugnisse. Aber auch die Ölindustrie setzt Desintegratoren ein. Heute jagt man sogar Wasser durch Schlagmühlen, deren Stifte Geschwindigkeiten bis 200 m/sec erreichen. Das geschieht z.B. in Tallin/Reval, wo J. A. Hint seit 1949 weitere Einsatzmöglichkeiten für das Carr'sche Gerät an einem landwirtschaftlichen Institut erprobt, u.a. für Düngemittel, Mischfutter, aber auch Wasser in der Schlagmühle „aktiviert“, das daraufhin Blumen und Gemüse, ja sogar Schweine sichtlich besser gedeihen läßt.

Nun hat der Leiter des dem gleichen Institut angeschlossenen Aquariums, W. Ssjaek, an

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Fischen erprobt, was mit derart „aktiviertem" Wasser zu erreichen wäre. 1979 standen Guppys und Schleierschwänze im (Vor-) Versuch. 1980 hat Ssjaek einjährige Karpfen, Ljena-Störe und Regenbogenforellen, unter sonst gleichen Bedingungen, teils in „aktiviertem", teils in nicht vorbehandeltem Wasser je 120 Tage lang herangefüttert. Dabei wuchsen die Karpfen um 60% schneller als ihre Kontrollgruppe, die Ljenastöre um 74% und die Regenbogenforellen um 108%. Die Futterquotienten waren gleichzeitig bei den Karpfen um 38%, bei den Stören um 43% und bei den Regenbogenforellen um 52% niedriger als bei den jeweiligen Vergleichsgruppen.

In aktiviertem Wasser zeigten die Ljenastöre endlich auch Neigung, ihre Gonaden zu entwickeln und so das Haupthindernis zu beheben, das bisher der Akklimatisierung dieser (nicht ins Meer abwandernden) Art in aufgestauten Flüssen des europäischen Rußland im Wege stand. Aus in „aktiviertem" Wasser befruchteten Regenbogenforellen-Eiern schlüpften erheblich mehr Brütlinge als aus Eiern der Konstrollversuche. Erbrütet man die Eier aber auch in „aktiviertem" Wasser, so erlitten sie höhere Verluste als Eier, die nach der Befruchtung in nicht vorbehandeltes Wasser verbracht worden waren. Zum Teil war das auf die Tatsache zurückzuführen, daß im „aktivierten" Wasser sich auch die Verpilzung stärker ausbreitete. Ähnlich ziehen Bakterien Vorteile aus der Vorbehandlung des Wassers; denn die Futterreste und der Fischkot werden in Wasser aus dem Desintegrator beschleunigt abgebaut. Woran es liegt, daß dieses „aktivierte" Wasser so besonders wirkt, ist noch nicht enträtselt.

0987/81, 5. 10. 81, L.
„Rybowodsstwo i Rybolowsstwo" 1981, VII, 13, 14.

Vom Rotan . . . – Außer dem Amur-Gründling, der *Pseudorasbora parva* (vgl. Österr. Fisch. 1978, IV, 1976), breitet sich in Europa auch eine Grundel aus dem Amurgebiet, der Rotan, der *Perccottus glehni,* als unerwünschter Eindringling aus. Diese Grundel-Art (also – im Gegensatz zum Amur-Gründling kein Cyprinide) scheint aber vorläufig auf Rußland beschränkt zu sein, wo sie sich hauptsächlich vom seinerzeitigen Petersburg (seit 1916) und von Moskau aus (seit 1948) als Fisch- und Fischerschreck verbreitet. Kleinere geschlossene Gewässer kann dieser Neubürger, über den Ei- und Brutfraß, von jeder anderen Fischart „säubern", und bei zu starker Bestandsentwicklung vermag er auch die eigene Art – durch Kannibalismus – in Schranken zu halten. Aber er verträgt eine hohe eigene Besiedlungsdichte, was sich in der Teichwirtschaft nachteilig bemerkbar machen kann. In einem Teichkombinat an der Nara von insgesamt 443 ha Wasserfläche wurden 1973 120 t Rotane und 453 t Karpfen abgefischt. Hier konnten die Rotane mit Hilfe von Branntkalk und Ammoniakwasser sowie durch Ausfüllen von Bodenvertiefungen, Pflanzenbekämpfung und Einbau von Zulauf-Filtern bis 1979 zwar entscheidend vermindert werden (auf 0,05 t), jedoch nicht ausgerottet. Wie zäh diese Art ist, hatte schon der erste Transport, 1911 vom Ussuri nach St. Petersburg (Leningrad), in einer emaillierten Teekanne ohne Wasserwechsel gezeigt. Dazu kommt portionsweises Ablaichen mit längeren Pausen und Wache des Milchners bei dem von ihm befruchteten Ei-„Rasen" (jedes Ei ist mit der Unterlage durch einen fadenförmigen Anhang verbunden). Außerdem reift der Rogner schon mit 2 Jahren (Körperlänge 4,5 cm), und der Rotan erreicht im europäischen Rußland ein nachgewiesenes Alter von 8 Jahren. Am liebsten hält er sich im Schutzbereich von Pflanzenbeständen auf. In Aquarien soll sich sein Wachstum (nach P. Korobow in „Rybowodsstwo i Rybolowsstwo" 1980, I, 30) auf 6 bis 8 cm (Körperlänge) beschränken, im Freien auf 18 cm, sehr selten 25 cm. W. Jelowjenko (in „R. i. R." 1980, XI, 3) billigt ihm aber eine Endgröße von gelegentlich 29 cm zu, was (nach Abb. 762 in St. Frank „ Das große Bilderlexikon der Fische", 1969/1976) einer Gesamtlänge von 34,3 cm entspräche. P. Chljebnikow, der sich (s. „R. i. R." 1981, II, 24) mit der Angelfischerei auf Rotane befaßt, hat immerhin schon Fische von 300 g gefangen. Aus Zahlenwerten bei W. Jelowjenko ergibt sich eine Körperfüllezahl (für die Gesamtlänge) von 1,1. Danach hätten diese 300-g-Rotane 30,1 cm Gesamtlänge oder rd. 24,5 cm Körperlänge erreicht, so daß die Korobow'sche Endlängenangabe zuverlässiger erscheint. Für den Angler hat diese Amurgrundel dem Amur-Gründling gegenüber aber auch so den Vorteil, zum Angelobjekt zu taugen. Die mitgeteilten Tagesfänge von 1000 bis 3000 g ergeben außerdem beachtliche Mahlzeiten.

0988/81, 6. 10. 1981, L.
„Rybowodsstwo i Rybolowsstwo", verschiedene Folgen der Jahre 1980 und '81

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Aus anderen Fischereizeitungen 22-23